

KONTINUIERLICHE BILDUNGSCHANCEN VON DER FRÜHEN KINDHEIT BIS INS JUGENDALTER EIN BEITRAG ZU MEHR CHANCENGERECHTIGKEIT

Zusammenleben & Chancengerechtigkeit – Kinderrechte heute

Kinder- und Jugendleitbild: konkret

Lancierungsveranstaltung, Donnerstag, 5. Dezember, 2019, Luzern

Prof. Dr. Doris Edelmann
Institutsleiterin

PHBern

«Jeder Mensch ist dazu bestimmt, ein Erfolg zu sein,
und die Welt ist dazu bestimmt,
diesen Erfolg zu ermöglichen.»

(Faure et al., 1973, S. 225
Unesco-Bericht)

INHALTE

1. Begriffsdefinition Chancengerechtigkeit
2. Herkunft und Chancengerechtigkeit
3. Herkunft und Zuteilungschancen Sekundarstufe I
4. Kontinuierliche Bildungschancen
5. Beispiele aus der Praxis
6. Fazit

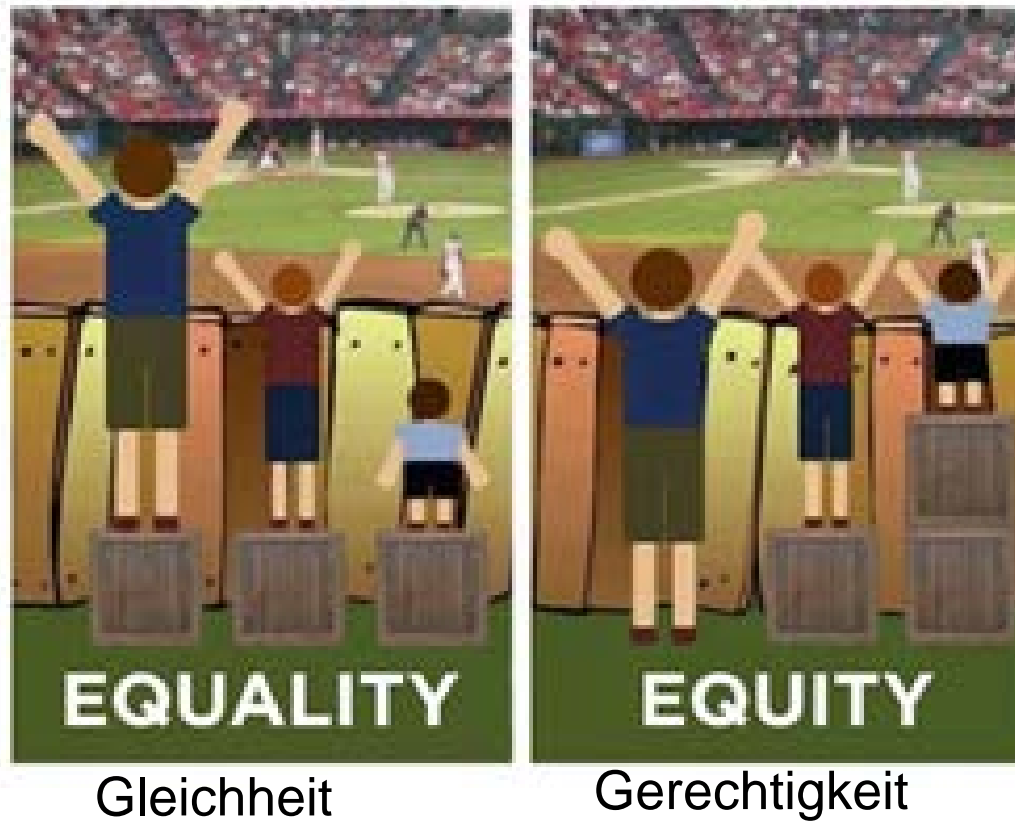
WAS IST CHANCENGERECHTIGKEIT?

Chancengerechtigkeit basiert darauf, dass Fähigkeiten, Potenziale und Talente über den Bildungserfolg von Kindern und Jugendlichen entscheiden und nicht ihre Herkunft.

Chancengerechtigkeit orientiert sich nach diesem Verständnis «an der Vorstellung von Bedarfsgerechtigkeit, wonach an disparaten Ausgangslagen festgemachte unterschiedliche Behandlungen» als zielführend erachtet werden.

(Quellen: Brake & Büchner 2012, S. 39; Edelmann 2018, S. 7ff.)

WAS IST CHANCENGERECHTIGKEIT?



[Quelle: <https://www.portlandoregon.gov/oehr/article/449547?>]

HERKUNFT UND CHANCENGERECHTIGKEIT

Kapitaltheorie von Pierre Bourdieu (1982)

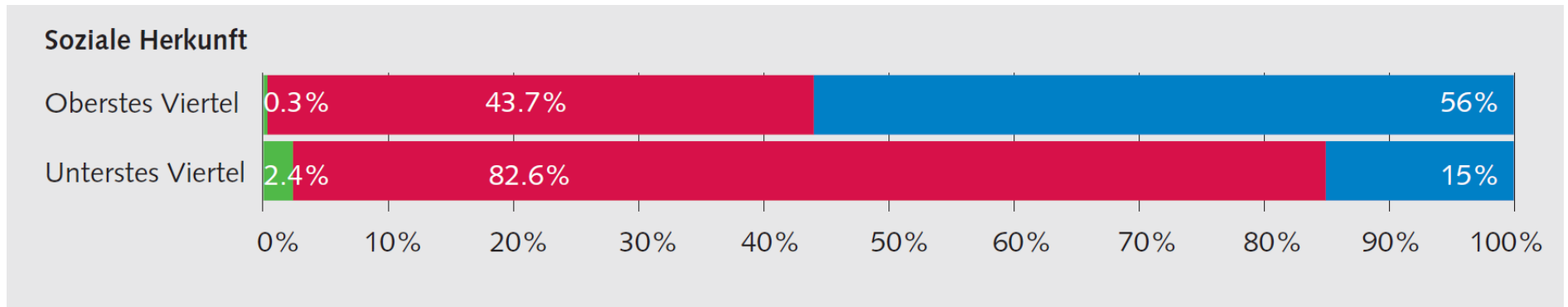
- Ökonomisches Kapital
- Kulturelles Kapital
- Soziales Kapital
- Habitus: prägt Denk- und Wahrnehmung- und Handlungsweisen



Je höher das Kapitalvolumen, desto grösser die Chancen,
dass Kinder ihre Potenziale und Talente maximal ausschöpfen können.

ZUTEILUNGSCHANCEN BEI HOHEM LEISTUNGSNIVEAU

Analysen aus PISA-Daten Schweiz (Beispiel Kanton St.Gallen)



[Quelle: Buccheri, Brühwiler, Erzinger & Hochweber, 2014, S. 57]

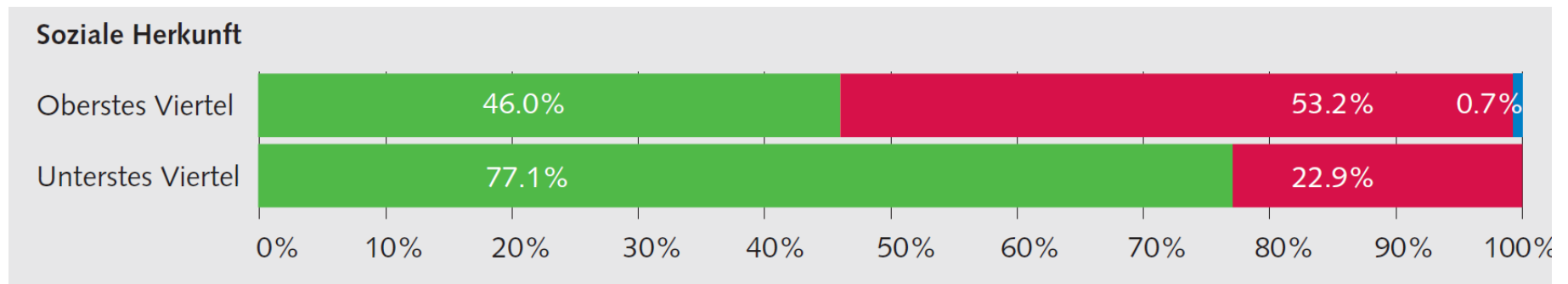
 Tiefes Niveau Sekundarstufe I

 Gymnasium

 Hohes Niveau Sekundarstufe I

ZUTEILUNGSCHANCEN BEI TIEFEM LEISTUNGSNIVEAU

Analysen aus PISA-Daten Schweiz (Beispiel Kanton St.Gallen)



[Quelle: Buccheri, Brühwiler, Erzinger & Hochweber, 2014, S. 58]

 Tiefes Niveau Sekundarstufe I

 Gymnasium

 Hohes Niveau Sekundarstufe I

KONTINUIERLICHE BILDUNGSCHANCEN (Edelmann et al. 2018, Nationales Armutsprogramm)

Lebensalter	bis 4 Jahre	4 bis 12 Jahre		12 bis 16 Jahre	16 bis 18 Jahre	ab 18 Jahren	
Lebensphase	Frühe Kindheit	Kindheit		Frühe Adoleszenz	Späte Adoleszenz	Erwachsenenalter	
Bildungsstufe	Vorschulbereich	Kindergarten	Primarstufe	Sekundarstufe I	Sekundarstufe II	Grundbildung	Weiterbildung
Bildungs- übergänge (vertikal)	Eintritt in Kita/Spielgruppe Tagesfamilie und Kindergarten	Schuleintritt und Selektion für Sekundarstufe I		Berufswahl / Lehrstellensuche Aufnahmeprüfungen für Sekundarstufe II	Allgemein- und berufsbildende Ausbildungen, Zwischenlösungen; Abschlüsse	Berufliche Einmündung Positionierung im Arbeitsmarkt Berufsabschluss /-wechsel	
Bildungsorte und - partner/innen: Beratung, Information Aus- und Weiterbildung, Betreuung, Begleitung, Begegnung	Familienzentren, Kita, Spielgruppe. Hausbesuchs- programme, Hebammen, Mütter- und Väterberatung, Mutter-/Vater-/Kind- Turnen oder Singen	Familienzentren, Kindergarten, (Tages-)Schule, Hort, Schulsozialarbeit, Förderprogramme		(Tages-)Schule, Hort, Schulsozialarbeit, Berufsberatung	(Berufs-)Schule, Brückenangebote, Berufsberatung; Berufsinformationszentrum, Beratungsstellen, Case Management, Mentoringprojekte	Arbeitsstelle, Weiterbildungsträger, Arbeitsintegration, Arbeitsvermittlung, Beschäftigungsprogramme Validierung von Bildungsleistungen	
	<p>Familie, Ärzt*innen, Mütter-Väter-Beratung, Beratungsstellen, Integrationsfachstellen, Kinder- und Jugendhilfe, Sozialhilfe, Sozialberatung, Gesundheitsberatung, Kinderschutzbehörde, Interkulturelle Vermittler*innen, Eltern- und Ausländervereine; Eltern- und Familienbildungsangebote; heil- und sonderpädagogische Angebote, therapeutische Angebote, Präventionsfachstellen, Vereine (Sport, Musik, Freizeit, Kultur) ect.</p>						
Kontinuierliche Bildungschancen durch vertikal und horizontal verbundene altersgerechte, hochwertige Unterstützungs- angebote im Bereich Bildung, Gesundheit und Soziales							

BEISPIELE AUS DER PRAXIS IM KANTON LUZERN

- Frühe Kindheit
MVB Plus / Migués Balù
- Kindheit
Mentoringprojekt GelBe (= Gegenseitig lernen durch Begegnung)
- Jugendalter
MentoLU – Mentoringprogramm für Jugendliche und junge Erwachsene

FAZIT

- Klärung der Zielsetzungen und Zielgruppen
- Zugang sicherstellen
- Kooperationen zwischen Sozial-, Gesundheits- und Bildungsbereich stärken
- Professionalität der Fachkräfte und Einbezug von Freiwilligen
- Kinder und Jugendliche bei Übergängen unterstützen
- Situationsanalyse erstellen
- Koordinationsstelle finanzieren

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

doris.edelmann@phbern.ch

LITERATUR

- Brake, A. & Büchner, P. (2012). Bildung und soziale Ungleichheit. Eine Einführung. Stuttgart: Kohlhammer.
- Bourdieu, P. (1983). Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In R. Kreckel (Hrsg.). Soziale Ungleichheiten. Zeitschrift Soziale Welt, Sonderband 2, 183-198.
- Buccheri, G., Brühwiler, C., Erzinger, A. B. & Hochweber, J. (2014). PISA 2012: Porträt des Kantons St.Gallen. Gossau: Walpen.
- Edelmann, D. (2018). Chancengerechtigkeit und Integration durch frühe (Sprach-)Förderung? Theoretische Reflexionen und empirische Einblicke. Wiesbaden: Springer VS.
- Edelmann, D., von Dach, A. & Stern, S. (2018). Förderung der Bildungschancen zur Senkung der Armut. Soziale Sicherheit CHSS. (4), 21-24.
- Edelmann, D., Schmidt, J. & Tippelt, R. (2011). Einführung in die Bildungsforschung. Stuttgart: Kohlhammer.
- Faure, E., Herrera, F., Kaddoura, A.-R., Lopes, H., Petrovski, A. V., Rahnema, M., & Ward, F. C. (1973). Wie wir leben lernen. Der Unesco-Bericht über Ziele und Zukunft unserer Erziehungsprogramme. Reinbek: Rowohlt.
- Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung [SKBF] (2018). Bildungsbericht Schweiz 2018. Aarau: SKBF.